



WENN'S DAUERND
KLINGELT...



NEWS

■ **App für unterwegs:** Patienten über Individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL), die sie selbst bezahlen müssen, zu informieren ist Ziel des IGeL-Monitors des Medizinischen Dienstes des GKV-Spitzenverbandes (MDS). Damit Versicherte gleich in der Arztpraxis überprüfen können, ob die angebotene IGe-Leistung wirklich taugt, gibt es den Monitor jetzt auch zum Mitnehmen in der Jackentasche: als IGeL-App.

■ **Eltern vermissen klare Linie**
Umfrage zur Familienpolitik
SEITE 3

■ **Weniger AU-Tage in Bayern**
Freistaat liegt beim Krankenstand unter dem Bundesdurchschnitt
SEITE 4

Was tun gegen nervige Ohrgeräusche?

„Tinnitus aurium“ lautet der lateinische Begriff. Ärzte übersetzen ihn mit Ohrgeräusch. Oft ist es ein Pfeifen, ein pulsierendes Geräusch oder ständiges Rauschen. Obwohl das Leiden weit verbreitet ist, lässt sich die Ursache oft nicht herausbekommen.

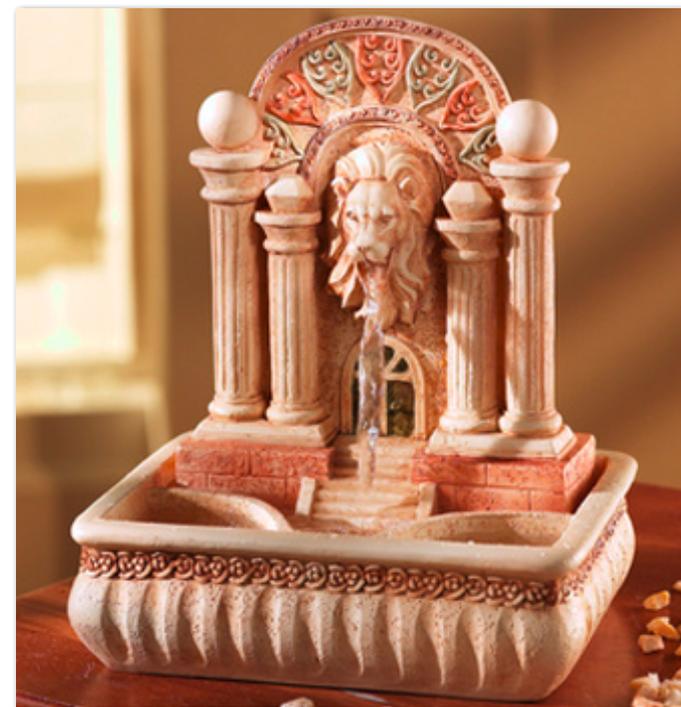
In Deutschland gibt es etwa drei Millionen Menschen, die ein Pfeifen oder Rauschen hören. Rund eine Million Menschen fühlen sich hierdurch schwer beeinträchtigt. Da Ältere besonders betroffen sind, hat die Zahl der Betroffenen in den vergangenen Jahren zugenommen. Tinnitus ist ein Symptom von unterschiedlichen Erkrankungen des Ohrs. Meist findet man jedoch die Ursache nicht. Rückkopplungsmechanismen in den Hörbahnen und im Gehirn sollen für die Geräusche verantwortlich sein. Die Deutsche Tinnitus-Liga etwa spricht von „einem Symptom mit 1.000 Ursachen“. Grundsätzlich unterschieden wird zwischen:

- ▶ **Objektiver Tinnitus:** Hörempfindung durch körpereigene Schallquellen, beispielsweise durch Blutgefäße oder Muskelverspannungen, die objektiv nachweisbar sind.
- ▶ **Subjektiver Tinnitus:** Ohrgeräusch, das aus einem gestörten Selbstregulationsprinzip resultiert. Er ist nicht objektiv nachweisbar.

- ▶ **Akuter Tinnitus:** bis zu drei Monaten anhaltender Tinnitus.
- ▶ **Chronischer Tinnitus:** Tinnitus, der länger als drei Monate besteht.

Zwar handelt es sich beim Tinnitus um kein lautes Geräusch. Da es aber ständig da ist, fixieren sich Betroffene darauf. Bei etwa zehn Prozent der besonders Betroffenen kommt es zu Konzentrations- und Schlafstörungen bis hin zu Angstzuständen und Depressionen. Das wirkt sich auch am Arbeitsplatz negativ aus.

Was kann man gegen einen Tinnitus tun? Wirklich gut nachgewiesene Methoden lägen bis dato nicht vor, monieren Experten. Aber es bestehe zumindest die Möglichkeit, das Ohr langsam an Störgeräusche zu gewöhnen. Beispielsweise durch einen Zimmerbrunnen in der Wohnung oder im Büro, der etwas rauscht. Oder auch ein geöffnetes Fenster im Sommer, sodass das Ohrgeräusch in den Hintergrund tritt. Vor allem in den Fällen, in denen die Betroffenen nicht mehr mit dem Tinnitus zurecht kommen, hat sich eine auf Psychotherapie (kognitive Verhaltenstherapie) beruhende Therapie als wirksam erwiesen und kann die Lebensqualität wieder erhöhen und sogar den wahrgenommenen



Angenehmes Plätschern: Ein Zimmerbrunnen gegen das Rauschen im Ohr.

Tinnitus mildern. Nach Angaben von Ärzten ist die Vorbeugung am wichtigsten. Und die bestehe in erster Linie darin, Schäden der Ohren durch Lärm zu vermeiden.

Klare Ansage

Überschuldete Krankenversicherte sollen entlastet werden. Das sieht ein Gesetzentwurf vor, den das Bundeskabinett verabschiedet hat.

Künftig wird der Säumniszuschlag von bislang fünf Prozent auf ein Prozent pro Monat gesenkt. Zudem soll das Gesetz den Abbau vorhandener Beitragsschulden erleichtern. In der privaten Krankenversicherung wird außerdem ein Notlagentarif von 100 Euro monatlich eingeführt. Davon profitieren insbesondere Selbstständige, die bei Auftragseinbrüchen vorübergehend Beiträge nicht zahlen können. Der höhere reguläre Versicherungsbeitrag ruht während dieser Zeit. Mit dem Gesetz will die Regierung ausstehende Beiträge begrenzen, die durch die Einführung der Versicherungspflicht 2007 entstanden sind. Eine Kündigung der Krankenversicherung wegen Beitragsschulden ist seither für Versicherte wie Kassen unmöglich.

Der AOK-Bundesverband sprach von einem „längst überfälligen Schritt“. Schon vor Einführung der erhöhten Säumniszuschläge im GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz 2007 hätten die Kassen vergeblich vor den Folgen gewarnt. Endlich beende die Politik die Schuldenspirale, in der Beitragszahler wie Kassen steckten. Die ausstehenden Beiträge in der gesetzlichen Krankenversicherung werden auf gut zwei Milliarden Euro geschätzt.

Klare Aussage

Schlechtes Zeugnis: Das Gros der Mütter und Väter in Deutschland vermisst in der Familienpolitik den roten Faden.



Laut einer Studie des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag der Zeitschrift „Eltern“ können 61 Prozent der Mütter und Väter derzeit nicht erkennen, welche familienpolitischen Prioritäten der Staat verfolgt. Massive Probleme bereitet den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Studie zufolge wünschen sich 38 Prozent der Befragten, dass beide Elternteile ihre Arbeitszeit auf 30 Stunden reduzieren und sich gemeinsam um Kinderbetreuung und Haushalt kümmern. Nur sechs Prozent geben an, dies auch tatsächlich umsetzen zu können. In 57 Prozent der Familien arbeitet der Vater in Vollzeit, die Mutter in Teilzeit. Zwei Drittel der Befragten klagen über fehlende Betreuungsangebote. Nahezu jeder Zweite (48 Prozent) würde den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz, der im August in Kraft tritt, einklagen.



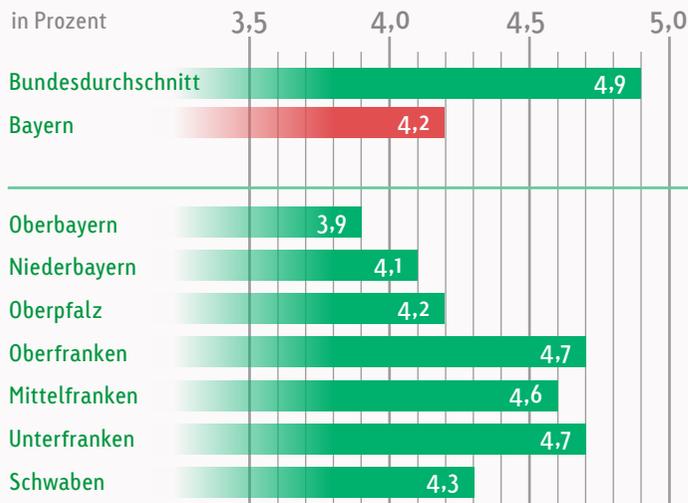
GELD FÜR KIND

Das Sozialgericht Dresden hat jetzt entschieden: Alleinerziehende Studenten haben während der Betreuung von Kleinkindern bis drei Jahre Anspruch auf Hartz IV. Die Verweigerung des Arbeitslosengeldes II wegen Nichtnutzung der Krippenbetreuung bis zum 3. Geburtstag sei verfassungswidrig, so das Gericht. Es gab dem Eilantrag einer Studentin statt, die ihre 19 Monate alte Tochter bis zum 2. Geburtstag selbst betreuen will. Die 32-Jährige hatte sich nach der Geburt ihrer 2. Tochter vom Studium beurlauben lassen und verlor damit den Anspruch auf BAföG. Das Jobcenter Dresden lehnte ihren Antrag auf Hartz IV aber mit der Begründung ab, dass sie das Mädchen in einer Kita betreuen lassen und so ihr Studium fortsetzen könne. Diesen Hinweis nannte das Gericht verfassungswidrig.

Beschluss vom 11. April 2013 (S 20 AS 1118/13 ER)

Weniger AU-Tage in Bayern

KRANKENSTAND 2012



Quelle: AOK Bayern

Bayern liegt im Krankenstand deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. 4,2 Prozent aller Kalendertage waren die rund 2,3 Millionen AOK-versicherten Arbeitnehmer im Freistaat im Jahr 2012 krankgeschrieben. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 4,9 Prozent – rund 17 Prozent höher. Auch in den bayerischen Regierungsbezirken zeigen sich Unterschiede (siehe Grafik). Experten erklären die unterschiedlichen Werte mit dem Anteil der Beschäftigten in verschiedenen Branchen und der Anzahl und Verteilung der Industriestädte.

3.590 EURO

Laut Statistischem Bundesamt sind die Ausgaben für die Gesundheit im Jahr 2011 in Deutschland leicht gestiegen. Sie lagen bei insgesamt 294 Milliarden Euro – 5,5 Milliarden Euro beziehungsweise 1,9 Prozent mehr als im Jahr 2010. Auf jeden Einwohner entfielen laut Statistik rund 3.590 Euro (2010: 3.530 Euro). Größter Ausgaben-träger im Gesundheitswesen war die gesetzliche Krankenversicherung. Ihre Ausgaben erreichten 2011 den Wert von 168,5 Milliarden Euro – 2,6 Milliarden Euro mehr als im Vorjahr.



FRAGE – ANTWORT

Wie heißt der lateinische Fachbegriff für ein ständiges Geräusch im Ohr?

GEWINNEN* SIE EINEN 50-EURO-SCHEIN!

Zugestellt per Post.

Einsendeschluss:

26. April 2013

Gewinner des letzten Preisrätsels:
Kathrin Weidenfelder, 90419 Nürnberg

* Die Gewinne sind gesponsort und stammen nicht aus Beitragseinnahmen



INTERESSANTE LINKS

- Mal wieder im Archiv nachsehen:
- Zahlen, Daten, Fakten: